

kraft der byzantinischen Liturgie zum Ausgangspunkt seines Wörterbuches gemacht, so daß sich eine Fülle von komplizierten Zwischenbeziehungen zur Kunst, zum Kirchenbau, zur Kirchengedichtung und Kirchenmusik, wie auch zum Kirchenrecht und zu einer Ästhetik ergeben, die Onasch als Kultästhetik bezeichnet. Weitere Zwischenbeziehungen der Liturgie zu Bereichen der byzantinischen und slawischen Kulturen, die der Benutzer des vorliegenden Buches entdecken wird, weisen im übrigen auf die Tatsache hin, daß dieses Wörterbuch nicht nur für Theologen von Nutzen sein kann.

Dies läßt sich an Hand eines Beispiels aufzeigen, nämlich des Stichwortes Engel (98-100). Zunächst — nach den entsprechenden griechischen, russischen und lateinischen Termini — folgt die Beschreibung der Funktion der Engel sowie die Darstellung ihrer Aufgaben; die Schilderung der Engel-Hierarchien usw. Zum Schluß erfahren wir, wie die Kunst der alten Kirche die Engel darstellte, und — am Ende des Artikels — wird auf das Stichwort Trinitätsbild unter Dreieinigkeits (87-88) hingewiesen, und zwar zur Erläuterung des Erscheinens der Engel im Trinitätsbild.

Es bleibt nur noch zu erwähnen, daß im Anschluß an jeden Artikel reiche Literatur angegeben ist, die uns in unserer Feststellung noch einmal bestärkt, daß der Autor eine kostbare und wichtige Wissensquelle in seinem Werk erschlossen hat. Etwa 150 Abbildungen im Text und auf Tafeln verlebendigen die Textaussagen, während Verzeichnisse der griechischen, lateinischen und russischen Termini sowie liturgische Texte die Benutzung des vorliegenden Wörterbuches erleichtern.

Demosthenes Savramis

*Nicolas Zernov, Sunset Years. A Russian Pilgrim in the West. Fellowship of St. Alban and St. Sergius, London 1983.*

Es ist immer bewegend, Zeilen zu lesen, die ein Sterbender niedergeschrieben oder diktiert hat. Im Falle des Nicolas Zernov († 1980) handelt es sich um einen ökumenisch profilierten Mann, von Herkunft hochgebildeter Moskauer, als Emigrant, der das Exilschicksal reflektiert, in Paris, London und Oxford zu Hause, nach dem Ersten Weltkrieg Leiter des Russian Student Christian Movement, dann Inspirator der Fellowship of St. Alban and St. Sergius, Ort des Austauschs orthodoxophiler Anglikaner und orthodoxer Einwanderer, und Herausgeber der Fellowship-Zeitschrift *Sobornostj*. Unter seinen literarischen Werken ragt *The Russian Religious Renaissance* (1963) hervor, unüberholte Darstellung der Wendung liberaler und marxistischer Intellektueller des Zaarenreiches zur — religionsphilosophisch interpretierten — Orthodoxie seit 1903, die so folgenreich war.

Das ökumenische Vermächtnis, das Zernov in seinen letzten Sätzen niederlegt, hat einfache Konturen: Pessimism is widespread among the Orthodox. Aber Christus will die Einheit. Ist Sündigkeit die Ursache der Rivalität der Kirchen? Die faktische Geschichte zeigt ein anderes Bild! Im Konflikt Nikon — Arrakkum zeigt sich typisch: Auf beiden Seiten Asketen. Auf beiden Seiten unerschütterlicher Glaube — und daran spaltete sich Rußland. Analog die anderen Zerteilungen der Christenheit. Der Analyse der Zertrennung entspricht Z's ökumenische Therapie. Biographische Momente geben seiner Darlegung Wärme.

Nicolas' Frau Militza hat bis wenige Stunden vor dem Tod das Diktat mitge-

schrieben, der Oxforder Kallistos Ware den Sterbenden versehen, Metropolit Antonij Blum ihn ins Grab gebettet.

Friedrich Heyer

*Lothar Heiser*, Das Glaubenszeugnis der armenischen Kirche. (Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd. 22) Paulinus-Verlag, Trier 1983. 314 Seiten und 32 Farbtafeln. Ln. mit Schutzumschlag DM 48,—.

Die den evangelischen und katholischen Liebhabern orthodoxer Spiritualität vertraute Trierer Serie „Sophia“ hat als ihren Band 22 diese mit Bildbeigaben armenischer Kirchen und Katschkars gezierte Publikation herausgebracht, die authentische Texte der Apostolischen Kirche Armeniens, jeweils eingeführt durch interpretierende Verbindungsstücke Lothar Heisers, zusammenstellt. Seit im 19. Jh. die deutsche Armenologie zur Blüte kam, wurde eine Vielzahl armenischer Texte, meist aus philologischem und historischem Interesse, übersetzt und ediert. Die Theologen haben die in dieser Weise bereitgestellten Texte kaum benutzt. Jetzt, da unter abendländischen Christen das Gespür für den geistlichen Reichtum der orientalischen Kirchen erwacht ist, hat Lothar Heiser aus den verstreuten deutschen Publikationen zwischen 1845 und 1978 alles Auffindbare zusammengearbeitet, sprachlich geschönt und den Stoff entsprechend einem christologisch konzipierten System sortiert. Folgender Duktus: „Der Weg zu Christus“ (wobei in der Liebesfülle des Schöpfers angesetzt wird), „Die Wahrheit in Christus“ (wobei von der Heilsbedeutung der Inkarnation zur Auferstehungshoffnung geschildert wird), „Das Leben in Christus“ (wobei ekklesiologische Akzente gesetzt werden). Den Mönch Mesrop

hört man sprechen, Johannes Mandakuni, Neres Schnorhali.

Der Stimmungswert der jeweiligen Einführungssätze Heisers ist am besten charakterisiert, wenn ich wahllos zitiere: „großartige Gemälde ... Engel und Menschen bilden eine einzige liturgische Gemeinde ...“. Der Ton der armenischen Hymnen, Homilien und liturgischen Stücke sei mit einer Schnorhali-Zeile angeschlagen: „Nun fleh ich, Herr, mit Tränen, umfasse meines Herren Fuß.“

Dies Buch ist nicht nur zur konfessionskundlichen Information da, sondern zur Meditation und zum Mitbeten.

Friedrich Heyer

*Sabine Stephan*, Karapet Episkopos Ter-Mkrttitschjan (1866-1915). Materialien zu einem Kapitel armenisch-deutscher wissenschaftlicher Zusammenarbeit, redigiert von H. Goltz. (Wissenschaftliche Beiträge 1983/37 (T52).) Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1983. 154 Seiten.

Der fruchtbare Kontakt zwischen dem in der Apostolischen Kirche zentrierten armenischen Bildungsleben und der deutschen wissenschaftlichen Welt kam zustande, als Professor Parrot von der deutschsprachigen Universität Dorpat 1820 im Verlangen, den Ararat zu besteigen, sich vom Katholikos der Armenier einen kundigen Bergführer erbat. Ihm wurde der junge Novize der Klosterbruderschaft von Etschmiadzin Chatschatur Abovian zugeteilt, der sich mit dem deutschen Professor so befreundete, daß es ihn zum Studium nach Dorpat zog. Bald folgten andere wissenschaftshungrige Armenier dieser Spur und studierten an deutschen Universitäten. Die Entwicklung kam zu einem Höhepunkt, als Karapet Ter-Mkrtti-